

Wettbewerb für ein Denkmal in Jennersdorf

In Jennersdorf wurden im Spätwinter 1945 im Zuge des Baues des Südostwalls 29 jüdisch-ungarische Zwangsarbeiter von Angehörigen der SS ermordet. 75 Jahre nach Kriegsende soll mit einem Denkmal dieser Opfer der Nazi-Diktatur gedacht werden.

1) Warum ein Denkmal – Die historischen Hintergründe

Im Herbst 1944 beschloss das nationalsozialistische Regime, um seinen Untergang hinauszuschieben, den Bau des „Südostwalls“. Ein einfacher Graben mit einem Erdwall von Kittsee bis Radkersburg sollte die Panzer der Roten Armee aufhalten. Für die Schanzarbeiten wurden die örtliche Bevölkerung, der „Volkssturm“ und jüdische Zwangsarbeiter eingesetzt.

Die jüdischen Zwangsarbeiter hatten jahrelangen Dienst an der Ostfront sowie einen unmenschlichen Schanzarbeitseinsatz im Raum Sopron hinter sich und waren zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Jennersdorf bereits sehr geschwächt. In Jennersdorf wurden sie in einer Ziegelfabrik, die keine Seitenwände hatte, in einer ehemaligen Lederfabrik, einem Meierhof, einem Waldlager, in der Volksschule, wo sich auch das Krankenrevier befand, sowie in einer Gastwirtschaft bei Grieselstein untergebracht. Unterabschnittsführer Luckmann, ein fanatischer Nationalsozialist, war verantwortlich für ihre Unterbringung, Verpflegung und medizinische Betreuung. Bei der Arbeit selbst wurden sie von bosniakischen und deutschen Angehörigen des Baubataillons „Kama“ bewacht. Diese behandelten vor allem kranke und erschöpfte Juden brutal und trieben sie zur Arbeit an, wobei sich insbesondere der Bataillonsadjutant Theodor Amlinger, der dritthöchste Dienstgrad in Jennersdorf, Wilhelm Johann Mohr und Franz Hermann Paul hervortaten. Diese Misshandlungen waren der Bevölkerung des Orts bekannt und wurden von dieser bisweilen offen kritisiert.

Wenn Juden das vorgeschriebene Arbeitspensum nicht erfüllten, wurden sie in die Hauptschule gebracht, wo sich auch der Stab der SS-Einheit befand, und verprügelt.

Im Februar 1945 brach in den menschenunwürdigen Lagern im Gau Steiermark Flecktyphus aus. Um eine Ausbreitung der Seuche auf die Zivilbevölkerung zu verhindern, ersuchte der NSDAP-Ortsgruppenleiter, ein Kommando für die Erschießung der Kranken bereitzustellen. Der Amtsarzt von Feldbach, Dr. Josef Schütz, sonderte in Anwesenheit der örtlichen Parteiprominenz im Krankenrevier von Jennersdorf nach nur oberflächlicher Untersuchung etwa dreißig kranke Juden zur Erschießung aus.

Den selektierten Kranken wurde eine Überstellung in ein Krankenhaus versprochen. Am Nachmittag desselben Tages stellte der SS-Bataillonskommandant das Erschießungskommando zusammen, Amlinger, Paul und Mohr meldeten sich freiwillig. Um 20 Uhr erschienen Mohr und Paul im Krankenrevier und nahmen ihren Opfern unter Misshandlungen und Beschimpfungen die Wertgegenstände ab. Danach führten sie zusammen mit 15 bis 20 Bosniaken, die mit Spaten und Grabwerkzeugen ausgerüstet waren, die Juden zum Aasplatz. Amlinger erwartete sie dort und leitete als Ranghöchster fortan die Mordaktion, bei der es zu unmenschlichen Grausamkeiten kam. Die Juden mussten sich hinknien und es wurde — vermutlich von Paul — mit Amlingers Maschinenpistole auf sie geschossen.

Unter den Überlebenden dieser Schüsse brach Panik aus. Sie wurden teils von den SS-Führern erschossen, teils von den Bosniaken mit den Grabwerkzeugen erschlagen und danach nur oberflächlich verscharrt. Von den 29 hier ermordeten jüdischen Zwangsarbeitern sind nicht einmal die Namen bekannt.

Wie gering das Schuldbewusstsein der Täter war, zeigt die Tatsache, dass sich Mohr und Paul nach vollbrachter Tat ins Krankenrevier begaben, um sich von der diensthabenden Krankenschwester ihre mit Blut und Gehirnteilen verschmutzten Uniformen reinigen zu lassen.

Die Erschießungen in Jennersdorf waren keine Einzelfälle, sie fanden entlang des ganzen „Südostwalls“ statt. Auch in Jennersdorf ist es zu weiteren Erschießungen gekommen.

Diese eine Tat aber wurde 1957 von Anna Koinegg angezeigt, und in Folge vom Kriminalbeamten Hans Landauer im Auftrag der Staatsanwaltschaft untersucht. 1966 wurden die sterblichen Überreste der Ermordeten im Beisein von Simon Wiesenthal exhumiert und auf dem jüdischen Friedhof in Graz bestattet. Die Täter wurden in Mannheim vor Gericht gestellt, verurteilt wurde niemand, die Verfahren wurden eingestellt.

Wissenschaftlich aufgearbeitet wurden die Verbrechen während des Südostwallbaues von Dr. Eleonore Lappin-Eppel im Buch „Ungarisch-Jüdische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Österreich 1944/45: Arbeitseinsatz - Todesmärsche – Folgen“, erschienen 2010. In dem Roman „Aasplatz“ von Manfred Wieninger, erschienen 2018, werden die Morde in Jennersdorf und ihre Hintergründe beleuchtet.

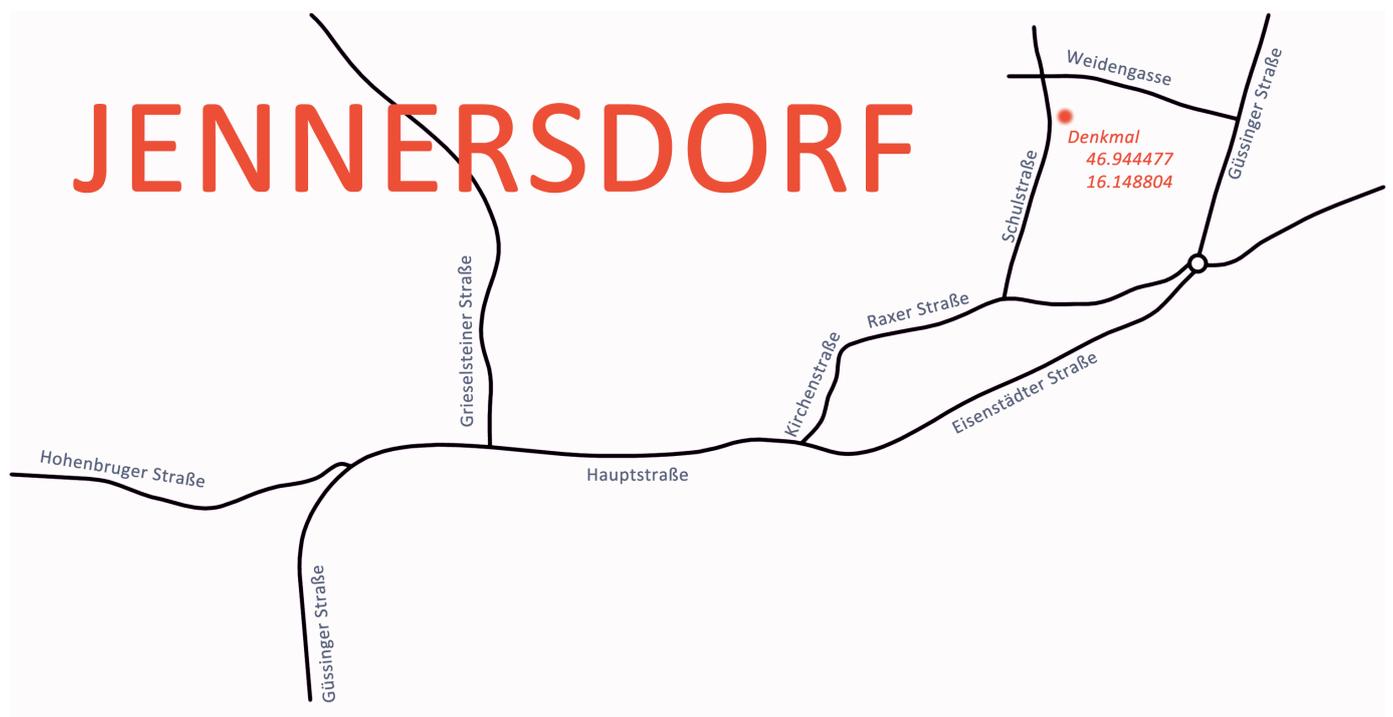
Am 8. Mai 2020 feiern wir den 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Kriegsendes. Es ist an der Zeit, den 29 Ermordeten vom Pulverturm, nach 75 Jahren des Schweigens, ein Denkmal zu errichten.

2) Welche Art von Projekten kann eingereicht werden?

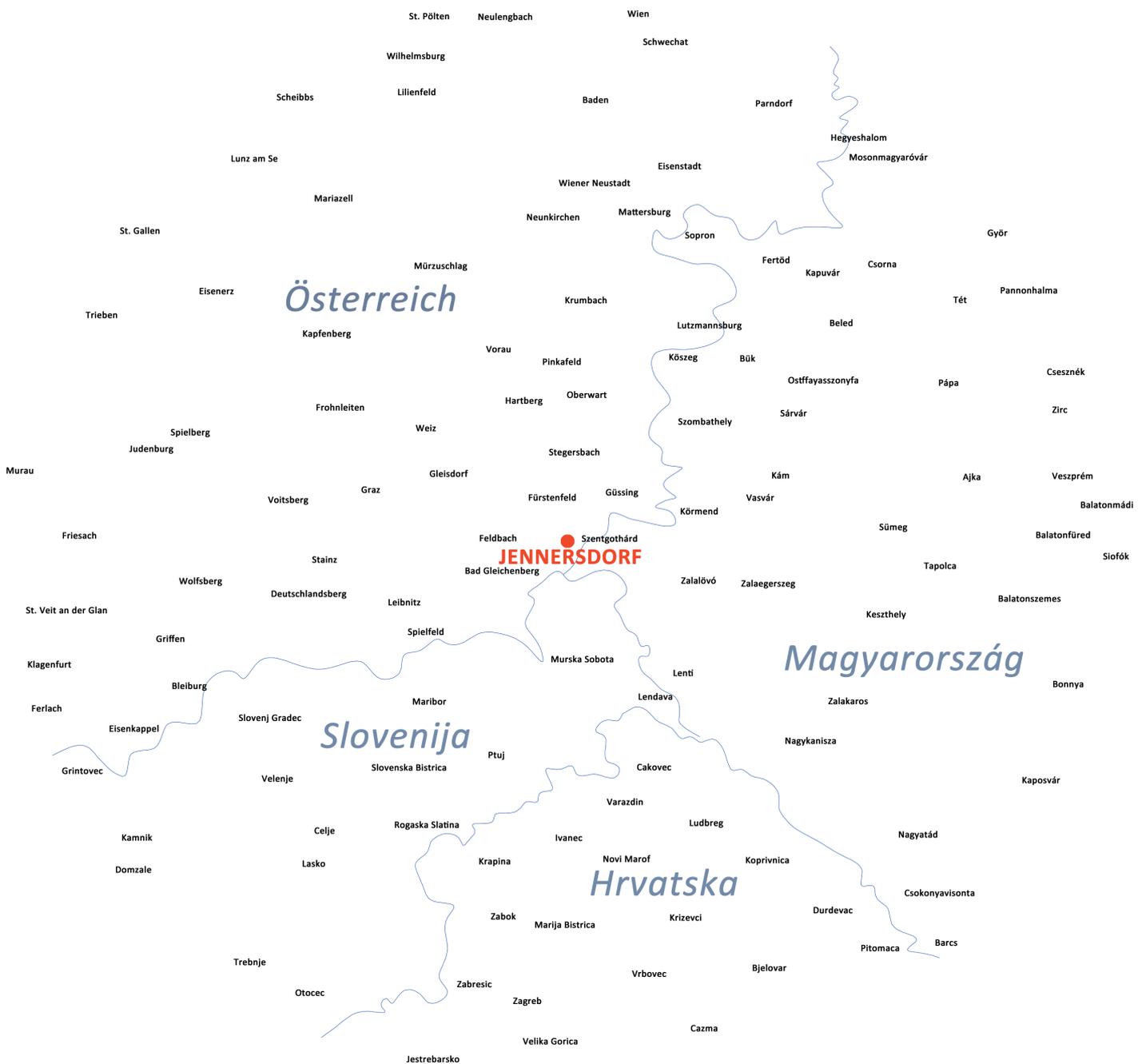
Die Grundfläche für das Denkmal soll nicht mehr als fünf m² betragen, ansonsten ist die Gestaltung frei. Der Platz für das Denkmal liegt an der Schulstraße in Jennersdorf, am Rand des ehemaligen Pulverturm-Geländes, auf dem das Verbrechen stattgefunden hat, ca. 50m oberhalb des Schulgeländes, siehe Karte.

Bei Interesse an einer Teilnahme am Wettbewerb schicken wir Ihnen eine genaue Karte und Fotos zu (siehe Punkt 5).

Die Kosten für das Denkmal (inklusive Künstlerhonorar) sollen € 40.000.- nicht überschreiten.



Akzeptiert werden Projekte von TeilnehmerInnen, die in einem Umkreis von 150km rund um Jennersdorf tätig sind.



3) Preise

Die Jury des Wettbewerbs vergibt drei Preise, der erste Preis ist mit € 1.000.- dotiert, der zweite Preis mit € 750.- und der dritte Preis mit € 500.-. Der erste Preis soll realisiert werden, das Preisgeld wird mit dem Künstlerhonorar verrechnet.

Mit der Annahme der Preise stimmen die PreisträgerInnen zu, dass ihre Arbeiten öffentlich und auch medial in elektronischen und Printmedien abgebildet werden. Alle anderen Rechte an den Arbeiten verbleiben bei den KünstlerInnen. Die Rechte am zu realisierenden Projekt werden mit dem Künstlerhonorar abgegolten.

4) Jury

Die Jury setzt sich folgendermaßen zusammen:

Moderation (ohne Stimmrecht): Petra Werkovits, Jennersdorf
Elfie Semotan, Jennersdorf
Moritz Gieselmann als Vertreter des Vereins Pulverturm
Ein Vertreter oder Vertreterin der Gemeinde Jennersdorf
Tanja Prusnik, Präsidentin Künstlerhaus Wien
Ein Vertreter / eine Vertreterin der Israelitischen Kultusgemeinde

5) Einreichung

Eingereicht wird ein pdf im Format A3, das per mail an die Jury geschickt wird. Es soll nicht mehr als 7MB haben. Für die Begutachtung durch die Jury werden die pdfs in Jennersdorf ausgedruckt.

Das pdf soll beinhalten: Einen Titel, einen Begleit- und/oder Erklärungstext (in deutsch oder englisch), eine oder mehrere Abbildungen (Zeichnungen, Renderings,) des Denkmals, der geschätzte Gesamtpreis und eine freigewählte dreistellige Nummer.

An eine andere mailadresse wird das ausgefüllte Einreichformular mit derselben dreistelligen Nummer und dem Titel des Werks geschickt, dazu kommt noch eine möglichst detaillierte Kostenschätzung (inklusive dem Künstlerhonorar) und die Kontaktdaten.

Bei Interesse an einer Teilnahme bitte ein mail an pulverturm8380@gmx.at senden, es wird dann per mail ein link zu einer dropbox zugeschickt, auf der die Einreichungsunterlagen, ein Plan und Fotos des Geländes zur Verfügung stehen.

Einsendeschluss ist der 30.4.2020, 24h.

Auf Grund der Corona-Krise ist der Einsendeschluss auf den 30.8.2020, 24h, verschoben

Die Entscheidung der Jury wird in der Folge bekanntgegeben und den TeilnehmerInnen per mail zugeschickt.

Verein PULVERTURM
c/o Stadtbücherei Jennersdorf
Wollingergasse 1
8380 Jennersdorf
e-mail: pulverturm8380@gmx.at